

Ein Foto an der Wand

Vom Berg oberhalb seines Heimatortes blickte er, es wurde schon langsam Abend, auf das Haus seiner Großeltern, ein Bruchsteinhaus aus den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Zur Straße hin war das Schaufenster der Bäckerei zu sehen und von hier oben aus konnte er gut in den Innenhof blicken, um den herum zwei weitere Häuser standen. Sein Blick blieb bei dem linken Fachwerkbau hängen. Sehr intensiv kam ihm wieder die Erinnerung an das Gespräch in den Sinn, das er heute Nachmittag mit einer Tante seiner Mutter dort geführt hatte. Und vor diese Erinnerung schoben sich noch ältere Erinnerungen, er war damals wohl 12 oder 13 Jahre alt gewesen.

Immer samstags, wenn seine Mutter in der elterlichen Bäckerei aushalf, war er sehr gerne dort in diesem Fachwerkhaus zu Besuch gewesen. Dort wohnten zwei unverheiratete Tanten und ein ebenfalls unverheirateter kriegsinvalidierter Onkel seiner Mutter. Besonders Tante Lisbeth hatte es ihm angetan, weil sie so lebendig erzählen konnte. Oft geschah dies, während sie an der Nähmaschine irgendwelche Kleidung reparierte. Er mochte es, wenn sie von früher erzählte, wer mit wem verwandt war und wie die Menschen im Dorf gelebt hatten. Gerne wäre sie Lehrerin geworden, aber, weil dann in einer verwandten Familie im Nachbarort früh eine Mutter mit kleinen Kindern verstorben war, musste sie einspringen, in der Familie dort aushelfen, um die Versorgung zu sichern.

Im Wohnzimmer hing ein beeindruckendes Porträtfoto an der Wand. Schon auf die Frage, wen es zeige, so hatte er gemerkt, veränderte sich unmerklich der Redefluss. Es war sein Urgroßvater, der Vater von Tante Lisbeth. Aber von ihm erzählte sie kaum. Es gab Andeutungen eines Geheimnisses und deutliche Signale, darüber spreche man nicht. Die Frage, warum nicht darüber gesprochen wurde, beschäftigte ihn und seine pubertäre Fantasie ließ ihn denken, ob der Urgroßvater vielleicht an Syphilis gestorben sei. Aber die Signale, nicht nachzufragen, waren so eindeutig, dass er diese Verunsicherung eher in Kauf nahm, als sich dagegen aufzulehnen. Dennoch ärgerte es ihn schon, dass auch noch davon die Rede war, er sähe dem Urgroßvater ähnlich. Und dass der so streng aussah, dass brachte ihn schon auf den Gedanken, ob grüblerisches Denken, das er von sich kannte, zum Familienerbe gehörte.

Mit zunehmenden Alter war er seltener dort zu Besuch gewesen. Aber immer wieder zog es auch ihn auch einmal dorthin. So auch heute in der Phase der freien Zeit nach dem Abitur. Wieder hatte er das Porträtfoto gesehen und sich an die vielen offenen Fragen erinnert. Und diesmal wollte er es nicht auf sich beruhen zu lassen und fragte ganz konkret nach, warum denn immer so ein Geheimnis um den Urgroßvater gemacht werde. Und diesmal nahm sich Tante Lisbeth Zeit, ausführlicher davon zu erzählen. Jetzt sei er ja erwachsen. Und sie erzählte, dass ihr Vater 1910 im Alter von 54 Jahren Selbstmord begangen habe, in die Ahr gegangen sei, so wie man das damals genannt habe. Sie selber sei damals erst 7 Jahre alt gewesen und wisse nur aus späteren Erzählungen, dass er wohl sehr darunter gelitten habe, dass er Schulden nicht zurückzahlen konnte. Dabei sei ihr Vater ein sehr geschätzter Mann gewesen und hätte von den Geldgebern sicher die Schulden gestundet bekommen. Ihm fiel auf, wie liebevoll sie von ihrem Vater sprach. Aber darüber, wie es ihr als Kind damit gegangen war, verlor sie kein Wort.

Und nun saß er hier oben auf dem Berg und war reichlich verwirrt. Was musste in diesem Mann vorgegangen sein, dass er seine Frau mit 10 Kindern alleine zurückließ. Wie konnte Tante Lisbeth, das zweitjüngste Kind, so liebevoll ohne Wut und Verzweiflung von ihm sprechen? Fragen ohne Antwort. Auf einmal fiel ihm eine Geschichte ein, die ihm sein Vater aus der Zeit erzählt hatte, als er um seine Mutter freite. Ein im Nachbarort lebender Onkel von ihm hatte sich seinen Eltern gegenüber warnend über die Familie seiner Mutter geäußert. War das der Makel, der der Familie anhing? Irgendwie kam so etwas wie Stolz auf seinen Vater in ihm hoch, dass er sich dadurch nicht hatte irritieren lassen.

(Walter Dreser)